Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 25 (1963)
Heft: 4

Artikel: Der Herr Profässer im Theaterläbe
Autor: Balmer, Emil
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-190164

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vergessen bleibt mir Otto von Greyerz' spöttische Frage an einen jungen, etwas eingebildeten Spieler, welcher einen Liebhaber zu spielen hatte, dabei hinter dem Stuhl der Liebsten wohlgefällig sein Spielbein wippen liess: «Versprechen Sie sich etwas von dieser Attitüde?», womit das Spielbein seine Rolle endgültig ausgespielt hatte. —

Die Aufführungen des Berner Heimatschutz-Theaters aus jener ersten Zeit waren allesamt Musteraufführungen. Sie gewannen bei den Zuhörern und in der Presse in zunehmendem Masse Anerkennung und Begeisterung. Dass es Otto von Greyerz vergönnt war, auch in späteren Jahren «sein» Berner Heimatschutz-Theater wachsen, blühen und bestehen zu sehen, auch bei Reprisen früherer Aufführungen, das erfreut bis zum heutigen Tag alle die Glücklichen, welche von Anfang an mit dabei sein durften, auch wenn sie längstens ins hintere Glied getreten sind.

Der Herr Profässer im Theaterläbe

Vom Emil Balmer

(Us der Feschtschrift, wo zum 60. Geburtstag vom Otto von Greyerz usegäh worden isch)

Verlag A. Francke AG, Bern 1923

Jetz sin es bigoscht scho acht Jahr, da hei sech einisch amene Abe im «Bierhübeli» di verschidene Chüppeli u Grüppeli, wo im Summer 1914 im Dörfli-Theater vo der Landesusstellig gspilt hei, versammlet, hei sech zsämeta u der Heimatschutztheater-Spilverein gründet. Das isch eis vo däne vile Samechörnli, wo a der Landesusstellig sy gsäit worde u du so schön ufgange un ufblüeit sy. — U dä Ma, wo das Gwächs denn gsäit het, wo-n-is mit klare Worte über Zil u Zwäck vom Heimatschutz-Theater ufklärt u d'Liebi u d'Begeischterig für di schöni

Sach in is inne gweckt het, das isch der Herr Profässer gsy. — «Herr Dokter» het men ihm denn no gseit, u mir hei begryflicherwys e tolle Respäkt u schier e chlei Angscht gha vor ihm — fasch weder du speter, wo-n-er isch Profässer worde. U warum? Nid dass der Respäkt gchlynet hätt, das nid, aber mir hei ne halt du mit der Zyt o besser lehre gchenne un är üs o, u drum tönt is das «Profässer» jetz eso heimelig i den Ohre.

Mir hei mängs erläbt i däne acht Spilzite. Mängs Schöns, wo mer is üser Läbtig dra bsinne, aber o mängs Wüeschts u Unbeliebigs, wo me gärn wider tuet vergässe. Grossi Erfolge, Ruehmrede, Glanzuffüehrige, Chranz- u Bluemesäge, de wider bösi Zyte, lääri Hüser, allerlei Folge vom Chriegseländ, Grippe, Cholemangel u der Tod vo guete u liebe Spiler. Das alls isch dürenand cho, grad eso wi Freud u Leid abwächsle i üsem Läbe. Aber das muess me säge, der Profässer het der Muet nie ganz verlore, u we alls het dräut usenand z'fahre u zsämez'gheie, we mir Spiler d'Chöpf hei la hange, är het ging wider der Rank gfunne, für d'Sach i ds Glöis z'bringe u het ging a ds Bessere glaubt.

U bi jedem Stück, wo mer ygstudiert u gspilt hei, isch er derby gsi vom Afang bis zum Änd — vo der Rolleverteilig a bis zum luschtige Höckli na der letschte Uffüehrig. Sälte fählt er e Prob. Es glaubts niemer, was er afange für ne Zyt g'opferet het für üsi Sach. Un uf e eigete Nutze luegt er de nid. Das muess jetz grad gseit sy. Är meint de nid öppe, mir sölli nume syner Stück spile, im Gägeteil, är het de scho mängisch dezidiert abgwehrt, we mer eis vo syne vorgschlage hei u gseit, mir sölle doch es anders näh.

E so ne Rolleverteilig isch ganz es heikels Gschäft. Wi liecht wi liecht cha me da öpper trappe oder beleidige, we me's no so guet meint. Di wichtigi u schwierigi Ufgab het üse Profässer ging ganz

meischterhaft glöst. Är laht mängisch zweu, drü u vieri ds glyche la läse oder spile u de seit er ganz offe sy Meinig. U derby luegt er nüt uf d'Pärson — ds guet Glinge vo der Sach git bi ihm eleini der Usschlag. Ging offe isch sys Urteil, aber o ging taktvoll. So chunnt es de, dass d'Rolle meischtes i di rächte Hänn chöme. — Aber we si de einisch verteilt sy, de heisst es de Flyss ha. Das ma-n-er de nid lyde, we me ging no ds Büechli bruucht bi de Probe; är weiss wohl, dass es kes freis u ungezwunges Spil cha gäh, we me ging no em Täxt muess nachestudiere. Süsch dernäbe korrigiert er de nid vil. Är verlangt o nid, dass me ging ganz syr Meinig syg — d'Hauptsach isch ihm, wen öpper e Rolle konsequänt dürefüehrt u där Uffassig i allem treu blybt. — I sägen albe ging, ds Wichtigste vo üsem Theaterspile isch: nid theaterle! Dir verstannet mi scho, gället? Nie z'vil Wäses mache u nie chargiere, we's nid muess sy. Alles Sentimentale, Überschwängleche, Süesslige, Ungsunne u Unnatürleche isch ihm z'wider. Nume nid wölle afa himmle u schöner rede, als dass es zur Rolle passt!

Bi de meischte Stück füehrt är d'Regie sälber. Un er macht's ging müglig, rächtzytig da z'sy, aber er verlangt vo de Spiler ds glyche. Nüt cha ne so taub mache, weder es unexakts Aträtte. Da nimmt er de kes Blatt vor ds Muul u wär si nid a Ornig wott gwahne, dä blybt ringer ewägg. Überhaupt verlangt er Ärnscht bir Sach — zum Gaudi wird nid theaterlet bi üs! — Einisch isch ihm ufgfalle, dass e Spilere nöie so weni Fortschritt gmacht het bi de Probe; sie het ehnder vo Mal zu Mal weniger gwüsst un isch grüselig zerstreut gsi. Drei Tag vor der Uffüehrig laht si la säge, si chönn de nid spile, si heig sech drum verlobt! — Aber wohl Mähl, da isch der Profässer zu re u het ere der Standpunkt klar gmacht u re gseit, was Bruuch isch im Heimatschutz!

— U si het gspilt u zwar grossartig! Der Marsch vom Profässer het gwürkt.
A der Hauptprob, da blast de vüra e chlei e suure Luft! D'Culisse wei nid passe, es fählt dis u das uf der Bühni, d'Costüm stimme nid, der Saal isch nid gheizt, der Souffleur isch nid da, item, alls geit e chlei ztromsig un alls isch greizt u närvöselet u schnauet enandere a. — U we de zu allem öpper syr Rolle no nid sicher isch u nid ufpasst, de chan er de buechig wärde, Heiterefahne! Un uswäje tuet er de mit Hänn un Arme, dass ds Täxtbuech z'Hudel u z'Fätze geit: «Ach, es geit eifach nid, es sitzt nid, es isch nüt, es isch nüt!» — Aber wen er ds eint oder andere o mängisch so anere Hauptprob e chlei abrüelet, är vergissts sofort wider u het no nie öpperem öppis natreit. — U de chunnt uf di schlächtischti Hauptprob abe ja gwöhnlig die beschti Uffüehrig. Das wüsse mer afe u drum sy mer nimmeh so chlüpfig!
A der Uffüehrig sälber heisst es natürlig o bezyte da sy — o die, wo ersch im letschte Akt z'tüe hei, wüsse, dass si vor den achte sölle aträtte. U Gnad Gott däm wo nid da isch! Der Profässer wott sicher sy, dass alles klappt, süsch isch er nid rüehig. E keis von is geit uf d'Bühni, oder är heigs vorhär gvisitiert: «Lue Ruedi, dunkt es di nid o, d'Babette sygi z'rot gschminkt u ds Fürte vom Stinoggel syg z'glaarig — u passt di Frisur würklech i di Zyt, wo ds Stück spilt?» — So fragt er öppe, we mer im Coiffeurstübli inne agstriche un agleit sy für uf d'Bühni. — U dä, wo de sy Meinig söll säge u wo i settigne Sache ging der rächt Träf weiss z'gäh, das isch äbe üse Herr Münger. Ich cha unmüglig vo eim prichte, ohni vom andere o öppis z'säge. Der eint tuet Stück schrybe, Pärsone u Handlunge erdichte, aber d'Bühnebilder schaffe, de Lüt Läbe yhuuche, se-n-usstaffiere u bchleide, das tuet der ander. U drum wüsse mir lengschte, dass sie beid zum Heimatschutz-

Theater müesse ghöre u dass e kene darf fähle dervo. Si sy ds Fundamänt, der Chitt, d'Hauptstütze vom Ganze — si ghöre derzue wi ds Härz i Lyb, wi d'Sunne a Himmel, wi d'Bärge i üses Land! — —
Währed der Uffüehrig isch de der Herr Profässer entwäder im Souffleurchaschte oder hinder der Bühni. Im Chaschte unne gseh mer ne fasch em liebschte. Erschtens isch er der bescht u zueverlässigscht Souffleur wo me will ha, u zweutens isch er de dert ygschlosse u muess si e chlei still ha. Wen er Bühnidienscht macht, so isch er drum bal hie u bal dert; niene isch me sicher vor ihm! — Als Regisseur u Inspiziänt muess me ne o rüehme, nid göb me will. «Wüsst-er, wenn dass der ine müesst?» — «Ja, ja Herr Profässer!» — Aber du chasch sicher sy, dass er ufpasst wie-n-e Häftlimacher u di nid us em Aug laht, bis de gchlopfet hesch un im rächte Momänt ufträtte bisch! — We me ne so gseht uf der Bühni umeschiesse, öppen e Spiler sueche, wo nid am Ort isch, oder mit em Bühnimeischter stucke wäge der Belüüchtig — we me ne so läbhaft gseht umehüschtere, de glaubti niemer, dass er scho sächzgi wär, nei gwüss nid!
Är verlangt vo de Spiler, dass si sech sträng a Täxt halte u nid nume so ungfähr ds glyche säge, wo im Büechli steit. U das isch ganz e wichtigi u nötigi Sach. Nume isch er de i däm vilich mängisch e chlei wohl exakte. Es mal hei mer ds Schmockerlisi gspilt. Da muess im erschte Akt d'Frau Schmocker e längi, längi Gschicht verzelle, wi ihres Lisi zu däne Soldate uf e Wage ufe cho isch — item, es sy gwüss öppe vier, föif Syte im Büechli — u alls nachenand, i eir Stämperete! — Jetz hets üsi Schmokkere ömel o nid haargenau gnoh, het hie u da es Wörtli usseglah u mängisch eis derzue ersunne. Wo si isch fertig gsi, isch der Profässer mit em Täxtbüechli uf se zue: «Säget, Dir heit de da öppis usseglah — u hie heisst es de nid eso, wi der gseit

heit...» Da han i mi du o dry gmischlet: «Herr Profässer», sägen i, «spilet Dir einisch d'Schmockere, mir wei de luege, gäb Dir alls ganz exakt chönnet säge nach em Täxt — warum schrybet-er so längi Solbaderete?» — Är het richtig nume glachet u mir o! — Mir hätts gärn gseh, wen är o einisch e Rolle übernoh hätt, aber er het ging abgwunke. Är chäm drum die vilich o no chlei i d'Sätz oder überchäm ds Lampefieber — u da hätti mer halt de Freud! — Spile chönnt er ganz sicher alli Rolle wunderbar — da derfür chan er is de alls vil z'guet zeige u vormache.

Är hets also uf em Zug, we me nid am Täxt geit un öppis usselaht un är hets o nid bsunders gärn, we me wott d'Stück verbessere un öppis derzuetuet, wo nid im Büechli steit. So wi denn, wo mer der «Clupf» ufgfüehrt hei im Stadttheater. Denn het der Profässer der Souffleur gmacht. Jetz müesse mir da üsere feuf, sächs am Wirtshustisch so Witze verzapfe u de chachle derzue, dass nüt eso. Du hets is du dunkt, di Witze sygi so schüsslig ful, mi sötti da absolut noch chlei mit bessere ufwarte. Mir hei's under üs abgmacht, aber niemerem nüt dervo gseit. U richtig, wo das cho isch, hei mer afa stägreifle u Witze uftische, eine der besser weder der ander. Aber di Blicke hättet der sölle gseh, wo us däm Souffleurchaschte use gschosse sy! Är isch eifach paff gsi u het nid gwüsst, was säge u was mache u het gfägnäschtet i däm Chruzli inne, öppis schützligs! — Nam erschten Akt isch er du zue mercho, het nid balget wie-n-is erwartet ha, aber gstrahlet het er mit em ganze Gsicht u triumphiert: «Säget, si hei de ömel ab eune Witze o nid meh glachet als ab myne!» — — —

We de es Stück afange guet geit un är nid meh ging bruucht Angscht z'ha, so hocket er öppe ufene Stuehl hinder der Bühni, het ds Täxtbüechli i der Hann u verfolgt ds Spil vo syne Lüt. Aber, wi's de

afaht läbe uf sym Gsicht! Wie-n-er de zsäges mit ne spilt, mit ne läbt un erläbt — wie d'Auge lüüchte, we öppis guet geit! Das muess me gseh ha! — U wen er de em eint oder andere nachhär seit: «Es isch de rächt gsi», de weiss me de, är isch meh weder zfride mit ihm u das Kumplimänt isch vo Härze cho un isch ufrichtig.
Är sälber geit sech nid gärn ga zeige vor e Vorhang. — Wo ds «Schmockerlisi» syner Zyt im Triumphzug über «d'Brätter» isch u mer eis über ds ander Mal ging volli Hüser gha hei u als nach em Autor brüelet het, da hei mer ne mängisch müesse ga sueche u vüreschrysse. «Aba, es tuets jetz — was bruuchen i da vüre, das isch ja Komedi», seit er einisch, wo-n-er si es paar Mal nachenand het müesse ga zeige. «Ja, ja», sägen i, «allwäg isch es Komedi, warum schrybet-er settigi Komedine, nume vüre no einisch!»
Em liebschte hei mer ne by-n-is uf de Gaschtspilreise un uf den Usflüg. Da geit er so rächt us sech use, ma prichte u luschtig sy. U de chöi mer is de albe fei meine, dass mer zue-n-ihm dörfe ghöre! Überall wird er hööch verehrt u gschetzt. Wen i dänke, wie-n-er z'Sankt Galle usse isch gfyret worde! Das sy doch schöni, fasch fyrlechi Tage gsi! Da isch de o uf üs alli e chlei vo sym Ruehm u sym Glanz abgfalle u zumene Lorbeerblettli vom grosse Chranz hets o für üs glängt. — U gsunge wird de da albe, dass es e Gattig het. We mer amene Ort es schöns alts Lied ghöre, so lehre mer's u singen ihms, wil mer wüsse, dass ne freut. — A di schönschte Momänte uf üsne Gaschtspil — a dä Sunntigmorge uf der Hööchi vo Peter u Paul bi Malanser u Schüblig, oder a dä herrlech Frühligstag uf der Bielerinsel, oder a di Höcke im Bäre z'Twann oder i der Chrone z'Solothurn — a di schöne Stunde chan i nid zrugg dänke, ohni üse Profässer zmitts im Kreis inne z'gseh, wie-n-er strahlet u Freud het! — A settigne Tage ma-n-er de o am meischte Gspass

verlyde. Da wird er de nid taub, we men ihm scho am Abe d'Schueh verwächslet vor der Tür und ihm es Schlüüfbett macht, dass er en Ewigkeit muess nuusche, bis er undere cha! — Üse Traum wär ja richtig ging no, einisch eso ne Chehr lang mit emene grosse deckte Wage im Lann ume chönne z'gutschiere un am Abe uf de Dorfplätze chönne z'spile — grad so, wi syner Zyt der Molière mit syr Schmieri i der Wält ume gfotzlet isch! Aber göbs öppis drus git, weiss i ömel nid!

Mi laht üs Spiler jetz efange eleini uf Gaschtspil gah, un es geit vüra ganz guet — aber so ganz rüehig u wohl ischs eim doch nume, wen «är» u der Herr Münger by-n-is sy. U mängs böses u spitzes Wort, mängi dummi Chäärerei under de Spiler blybt de underwäge, äbe wil «är», oder wil «si beid» da sy!

Nie hei mer is eso am Schärme un a der Hilbi gfüehlt, wi ufere Ämmitalfahrt, wo z'Lützelflüh z'obersch am Tisch der Herr Profässer u rächts u linggs von ihm der Herr Münger u der Simeli vo der Egg sy ghocket. Dert under där dreifache väterleche Huet, bi däne dreine Manne, wo-n-es guets Stück Bärnervolch u Bärnerlann u Bärnergeischt verkörpere, dert sy mer so rächt deheime gsi.

*

Einisch hei mir Spiler o-n-es Fahri agreiset u sy amene Samschtig namittag i ds Gantrischlann ufe. U da isch «är» o mit cho. Es het gwüss scho gschüttet un isch alls grau gsi, wo mer abgfahre sy un es isch guet gsi, han i bi üsem Hof-Costümier vorhär no sibe Mühlebärghimmle greicht. Mir sy du froh gsi über se u di Prozässion under däne blaue, rote u ghüslete Riese-Wätterparisööl ds Guggisbärg uf, isch zunere luschtige Fuehr worde, wo mer sicher nie meh vergässe. — Aber abebrätschet het es, öppis grüseligs, un e Dräck isch gsi über di Wägen u Weiden y, öppis no vil Grüseligers! I der Bärghütte

obe hei mer du es schöns warms Stubeli gmacht, hei-n-is tröchnet u gsunge u dorfet. Der Profässer het is am Sunntig am Morge öppis Schöns vorgläse. Aber vo de Bärge hei mer z'säges nüt gseh; bständig sy di graue Vorhäng zoge gsi u gwässeret hei si im Jerichopintli, me hätt chönne meine, si hätti d'Stämpfle vo allne Zübere u Brunnetrög z'säme uszoge! — U was seit der Profässer am Abe im Schwarzeburgerzügli? «Ah, das isch jetz wider einisch e Glanztag gsi, wie-n-i scho lang kene meh ha gha u wie-n-i no mänge möcht verläbe!» — — —

Mi gseht, är isch o nid eine vo däne, wo sech wäge Räge u Sturm ds Guraschi u der gsunn Humor laht la näh — im Gägeteil, är findet e Heiteri o im fyschterschte Tag u suecht u gseht d'Sunne o dür ds schwerschte u dickschte Gwülch! U das isch vil wärt im Läbe u hilft über mängs ewägg.

I ha scho einisch gseit, mi gsäch ihm nid a, dass er scho sächzgi wär, niemer gäb ihm sövel, u wär weiss! Är glaubt vilich sälber nid rächt, dass es scho so spät isch. Vowäge bim Alter chunnts nid ging uf e Jahrgang a, wo me het. U we eine no so rüschtig u buschber isch wi-n-är u ma laufe u wandere un umepfidere, besser u tifiger weder mänge Dryssgjährige, we eine no so früsch u luschtig ma sy mit de Junge, no ma lache u singe, we d'Auge no ging eso häll strahle vor allem Schöne u bi allem Guete, we Läbesmuet u Läbesfreud ging früsch ume wachse u trybe u blüeie — nei, de cha me nid säge, mi syg alt worde — de junget me ehnder! Ja, mi junget, em Jahrgang, der Zyt u de wysse Haare zum Trutz!

U mir wei hoffe u wünsche, dass er is no lang eso erhalte blybi, wie-n-er jetz isch. Dass er sech no mängs Jahr a der schöne Wält chönn freue u sys prächtige Hei chönn gniesse — sys Hei, wo me so wyt i ds Lann ine u zu de Bärgen ufe gseht u wo-n-

ihm d'Frau Profässer zum reinschte Röseli- u Blüemligarte gmacht het!

Nid nume als Schöpfer u Seel vom Heimatschutz-Theater hei mer ech no lang nötig, Herr Profässer, o als Mönsch u Fründ möchte mer ech no lang, lang ha. — Das isch üse gröscht u härzlech Wunsch am hüttige Tag!

Emil Balmer